

Paibacher Zeitung.



Postnumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. März 1904 (Nr. 57) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Mr. 10 «Grazer Wochenblatt» vom 6. März 1904.

Mr. 129 «Národní Zájmy» vom 5. März 1904.

Mr. 32 «Abendpost» vom 8. Februar 1904.

Mr. 23 «Přítel Lidu» vom 10. Februar 1904.

Mr. 17 «St. Louiské Listy» vom 11. Februar 1904.

Mr. 29 «Rovnost» vom 6. März 1904 (Beilage).

Hinzu kommt: «Wojna rządowi carskiemu! Pokój Japonii!»

Den 10. März 1904 wurde in der I. f. Hof- und Staatsdruckerei das I., II., III. und IV. Stück der polnischen und das Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 10. März.

Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag der Jungzechen, worin ein energisches Votum gegen den Rektor der Wiener Universität wegen seiner nach der Auffassung der Antragsteller das böhmische Volk beschimpfenden Kundmachung anläßlich der Prager Straßendemonstrationen verlangt wird. Die Sitzung beginnt mit der wörtlichen Verlesung des Einlaufes und dauert bis 1 Uhr. Hierauf werden Petitionen verlesen. Abgeordneter Formanek beantragt den Beidruck einer Petition zum stenographischen Protokoll und hierüber die geheime Abstimmung, weiter eine namentliche Abstimmung, ob die geheime Abstimmung vorgenommen werden soll im Falle der Ablehnung der namentlichen Abstimmung über den Beidruck der Petition. Der Präsident ordnet, da der erste Antrag hinreichend unterstrichen ist, die erste namentliche Abstimmung an. (Gärnende Proteste der Alldeutschen. Zurufe der Zechen.)

Die namentliche Abstimmung vollzieht sich unter großer Unruhe. Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr.

Rybá, betreffend die Kundmachung des Rektors der Wiener Universität, Escherich, in Angelegenheit der Vorgänge in Prag. In der Begründung des Dringlichkeitsantrages wird erklärt, daß in dieser Kundmachung eine Beschimpfung der böhmischen Bevölkerung Prags gelegen sei. Es wird beantragt, den Inhalt und die Tendenz der Kundmachung in Erwägung zu ziehen, die beschimpfte böhmische Bevölkerung in Schutz zu nehmen und gegen den Rektor der Wiener Universität energisch einzuschreiten; ferner ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Ösner, das Abgeordnetenhaus möge das niederoesterreichische Landesgesetz, worin der Gemeinde Wien das Recht eingeräumt wird, für die obligatorisch erfolgte Aufnahme in den Gemeindeverband eine Gebühr aufzuerlegen, als eine Überschreitung der Kompetenz der Landesgesetzgebung und als einen Eingriff in den Wirkungskreis des Reichsrates erklären und aussprechen, daß das Ministerium durch Vorlage dieses Beschlusses zur Sanktion, einen Eingriff in das Gebiet der Reichsgesetzgebung begangen und das Staatsgrundgesetz verletzt habe. Die Verlesung der Interpellationen erfolgt wörtlich.

Die heutige Sitzung wurde größtenteils durch die wörtliche Verlesung des Einlaufes und drei namentliche Abstimmungen und Anträge auf Beidruck von Petitionen zum Protokoll ausgefüllt. Der Recht der Sitzung war der Missbilligungsaffäre Tro gewidmet. Der Referent beantragt, die Missbilligung nicht auszusprechen, da Tro den inkriminierten Ausdruck „Lauter Verbrecher“ entschieden in Abrede stellt, während er mit dem Ausdruck „Nehmen Sie die Peitsche für die Zechen“ figürlich energischere Maßnahmen gegen die obstruierende Jungzechenpartei, verlangte.

Der neu gewählte czechische Abgeordnete Graf Sternberg, mit ironischen Heilrufen der Alldeutschen empfangen, erklärt, jedes Volk müsse seine Ehre verteidigen, weil es sonst keine Existenzberechtigung habe. Er trat, unter ironischen Zwischenrufen der Alldeutschen. Zurufe der Zechen.)

Feuilleton.

Der goldene Schnitt.

Novelle von L. Lindemann Rüchner.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Ich komme gern, Herr Professor, wenn Sie mich wirklich noch brauchen können“, sagte das Fräulein und legte zutraulich die Hand in seine Hände mit ihren großen Augen freundlich an. Der Gedankenaustausch mit dem liebenswürdigen Gelehrten war ihr eine Erquickung und wirkliche Freude.

Es verging wieder eine geraume Zeit des Zusammenarbeitens. Der Herr Professor saß beim Morgenkaffee; Malvine kam herein, um den Tisch abzuräumen. Der Kaffee war fast geworfen; der Professor war so in Gedanken versunken, daß er das Frühstück vergessen hatte.

„Soll ich den Kaffee nicht wärmen? So könnten der Herr Professor ihn nicht mehr trinken!“ sagte Malvine.

„Ich habe ja bereits getrunken!“ sagte der Professor.

Malvine zeigte ihm die unberührte Tasse: „Da kann's her, Herr Professor, nicht einen Tropfen haben's getrunken!“

Der Professor bezah die Tasse von allen Seiten und schüttelte den Kopf.

Das Mädchen blieb vor ihm stehen und sah ihn tiefsinnig an. Sie schien mit einem Entschluisse zu kämpfen, faltete die rundlichen Hände eng zusammen, als wollte sie sich daran festhalten und sagte plötzlich und eindringlich:

„Herr Professor, i mein halt allweil, es wär noch Zeit zum Heiraten!“

Der Professor fuhr wie vom Blitz getroffen von seinem Stuhle auf, sah Malvine durch die funkelnden Brillengläser durchdringend an, ging mit heftigen Schritten im Zimmer auf und ab, blieb vor ihr stehen und sagte, sie scharf anblickend, mit starker Betonung: „Merkwürdig — sehr merkwürdig!“

Er hatte nämlich in den letzten Tagen an nichts anderes gedacht, als an das, was Malvine in ihrem richtigen, weiblichen Instinkt soeben ausgesprochen. . . .

Es war an einem Sonntag. Der Professor stand im Bissitenanzuge mit dem Zylinder auf dem Kopfe vor dem Spiegel und sah prüfend hinein. Er schien erregt und musterte sich immer wieder vom Kopf bis zum Fuß. Endlich räusperte er sich energisch und ging fort.

Am nächsten Nachmittag blieb das Fräulein aus. Malvine wartete zunächst eine Neuherzung des Professors ab, dann aber ging sie unter irgend einem Vorwande in sein Zimmer.

„Herr Professor! —

„Nun?“

„Es ist schon fünf Uhr! Das Fräulein kommt sonst so pünktlich!“

„Das Fräulein kommt nicht mehr!“ sagte der Professor mit starker Betonung des Wortes „Fräulein“.

„Wa—a—s?“ sagte Malvine verblüfft. „Aber das Fräulein war so nett und geschickt; der Herr Professor sagten doch selbst, wie zufrieden Sie mit ihr wären! Es schien ja, als ob der Herr Professor ohne das Fräulein gar nicht mehr arbeiten könnte!“

schenrufen der Alldeutschen, für die Wahrung der Ehre des czechischen Volkes ein und erklärt, wie wohl er sich der allgemeinen Richtung der Vertreter des czechischen Volkes des Hauses anschließen. Er appelliert an die Zechen, sich mit den Ungarn zu verbinden, damit das Gedeihen und der Aufschwung des Czechenvolkes, dessen Patriotismus in der Liebe zur Nation und zur Monarchie bestehen, nicht weiter durch Abgeordnete gestört werden, die in der Politik nichts anderes als Bubenstreiche suchen. Redner erhält wegen des Ausdrucks „Bubenstreiche“ den Ordnungsruf und schließt unter den Beifall der Zechen und unter ironischem, lärmendem Applaus der Alldeutschen.

Der Alldeutsche Höfer ironisiert die Rede Sternbergs, welcher dem Hause eine heitere Viertelstunde verschafft habe, spricht sich gegen den Ausschusstantrag aus und erklärt, die Deutschen müssen verlangen, daß man den Zechen endlich mit Hilfe der reichsdeutschen Nachbarn die Pickelhaube auf den Kopf schlage, dann werden wir sie zwingen, deutsch zu reden und deutsch zu lernen. Generalredner Straßburg reagiert auf den wiederholten Zuruf Tro: „Frecher Jude“ mit dem Bemerk, daß Tro ein falsches Ehrenwort gegeben habe. (Neuerlicher Lärm und Widerspruch bei den Alldeutschen.) Es kommt zu persönlichen Kontroversen zwischen den Alldeutschen und Zechen.

Schließlich wurde der Antrag des Missbilligungsausschusses in namentlicher Abstimmung mit 131 gegen 1 Stimme angenommen.

Am Schlusse der Sitzung beantragte der Jungzechen Sehnal die Einsetzung des Missbilligungsausschusses gegen Stein und Herzog wegen der heutigen Zwischenrufe: „Taschendiebe! Haut sie tot! Diese Lumpen stehlen euch das Geld aus dem Sack!“

„Darum eben wird das Fräulein nicht mehr kommen!“ Er weidete sich an Malvinens Nienenspiel, das schließlich zur gänzlichen Verständnislosigkeit überging. „Sie kommt eben nur als meine Frau wieder her“, fügte er hinzu.

„Jedass na! Aber so was! Aber das ist g'scheidt; ich hab' schon allweil gedacht, daß das Fräulein etwas Besonderes ist, so —“

Er unterbrach den Wortschwung: „Ich habe gestern bei ihrer Mutter, einer ganz vortrefflichen Frau, um Fräulein Else angehalten und dann das Jawort von ihr selbst bekommen. Und was Sie betrifft, Malvine, so bleiben Sie nach wie vor in alter Weise in meinem Hause tätig; ich wünsche nicht, daß meine Frau von Wirtschaftssorgen zu sehr in Anspruch genommen wird, sondern hoffe, daß sie mir auch weiter meine treue Mitarbeiterin bleibt.“

Die Mathematik blieb im Rechte; denn es wurde dieses eheliche Verhältnis der beiden prächtigen Menschen wirklich zum „goldenen Schnitt“. Als aber nach Jahr und Tag ein rosiges Kind in der Wiege lag und der Professor davor stand, es prüfend durch die Brille betrachtete und zaghaft die kleinen Händchen berührte, sprach er nur:

„Merkwürdig — höchst merkwürdig!“ Seine Frau sah ihn schelmisch an und sagte: „Du armer Mann! Jetzt mußt du eine neue Art „goldenen Schnitt“ erfinden, um statt aus zwei nunmehr aus drei Teilen ein harmonisches Verhältnis herzustellen. Hoffentlich kann ich dir bei dieser schwierigen Arbeit als Assistent behilflich sein!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. März.

Aus Rom wird gemeldet: Die «Tribuna» erklärt, es sei bezeichnend, daß Kaiser Franz Josef das Schreiben des Königs Viktor Emanuel unverzüglich und direkt beantworten wollte, indem der Herrscher den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger beim Quirinal mit der Übergabe des Briefes an den König betraute, ohne das demnächst erfolgende Eintreffen des neuen österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Lützow abzuwarten. Die «Tribuna» glaubt zu wissen, daß das Schreiben Kaiser Franz Josefs von Gefühlen wahrer Herzlichkeit und von innigem Vertrauen getragen sei.

Aus Budapest, 10. März, wird berichtet: Im ungarischen Abgeordnetenhouse ist heute in letzter Stunde eine friedliche Wendung eingetreten, welche als Beendigung des Obstruktionstampeß betrachtet werden kann. Nachdem das Haus mit einer Majorität von 131 Stimmen beschlossen hatte, den Antrag des Ministerpräsidenten Tisza auf Abänderung der Geschäftsordnung zur meritorischen Verhandlung auf die Tagesordnung zu setzen, erhob sich der Ehrenpräsident der Unabhängigkeitspartei, Koluman Thaly, und richtete an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob derselbe bereit sei, seinen Antrag zurückzuziehen, falls eine Friedensaktion die sofortige Bewilligung des Rekrutenkontingents sichern würde. Graf Tisza erklärte sich bereit, diese Friedensaktion anzunehmen und eventuell seinen Antrag zurückzuziehen. Auf diese Erklärung wurde die Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbrochen, und die Verhandlungen wurden sofort eingeleitet. Die uns aus Budapest zugehenden Meldungen besagen, daß die von Koluman Thaly eingeleitete Aktion die vollständige Abrüstung bediente und daß die Obstruktion als aufgegeben zu betrachten sei.

Berschiedene Blättermeldungen, daß in Montenegro allgemeine Unzufriedenheit herrsche, daß Pamphlete gegen den Fürsten Nikolaus veröffentlicht worden seien, daß das Verlangen nach der Einführung einer Regierungskontrolle gestellt worden sei u. dgl. werden von amtlicher Seite als vollkommen falsch und tendenziös bezeichnet.

Die Budgetkommission des deutschen Reichstages bewilligte die Titel 10 bis 23 des Marineats, Torpedo- und Marinewesens. Im Laufe der Debatte erklärte Staatssekretär Freiherr v. Tirpitz auf verschiedene Anfragen, es sei irrig, die Bedeutung der großen Linienschiffe zu überschätzen und hingegen besonderen Wert auf die Torpedoboote zu legen. Vielmehr liege der Kern der Schlachtenflotte in den Linienschiffen. Der jetzige Krieg bestätige, daß das homogene Linienschiffgeschwader vorteilhaft für die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft ist. Die Erfolge der japanischen Torpedoboote waren nur dadurch möglich, daß die russische Flotte nicht imstande war, die japanische Flotte zu schlagen. Für die Torpedoboote bleiben zwar immer Chancen, aber ihre Bedeutung gehe im großen und ganzen gegen früher zurück. Daher sind sie auch nicht im Flottengesetz als Schiffstyp aufgenommen.

Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» tritt den Gerüchten von Friedensverhandlungen mit den Hereros durch folgende Feststellung entgegen:

Wilde Bogen.

Roman von Ewald August König.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Könnten Sie das anders erwarten?» erwiderte Martin mit scharfer Betonung. «Und könnten Sie wirklich dem Sohne einer Frau Herzlichkeit heucheln, die Sie mit Ihrem Hass verfolgt haben?»

«Wer sagt Ihnen das? Wer hat Ihnen gesagt, daß ich Ihre Mutter verfolgt habe?»

«Meine Neuzeitung mag ungewählt gewesen sein, nichtsdestoweniger werden Sie nicht bestreiten können, daß Sie in diesem Familiendrama die Rolle des bösen Genius gespielt haben. Ich will Ihnen das alles noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, und wenn Sie meine Behauptungen widerlegen können, so mögen Sie es tun.»

«Weshalb diese Erinnerungen wecken?» sagte der alte Mann, noch immer trozig. «Ich kann mir wohl denken, daß Ihre Mutter sich beklagt und Ihnen das alles in der gehässigsten Weise geschildert hat; es wäre vergebbliche Mühe, wollte ich versuchen, die Uebertreibungen zu widerlegen.»

«Nicht aus dem Munde meiner Mutter, sondern aus ihren hinterlassenen Papieren kenne ich die Geschichte», fuhr Martin mit erhobener Stimme fort, «aus Briefen, die uneröffnet zurückgekommen sind, und aus anderen Briefen, die Sie selbst geschrieben haben.»

«Was ich ihr schrieb, das schrieb ich im Auftrage meines Vaters.»

«Ein hiesiges Blatt behauptet, Gouverneur Leutwein habe wiederholt in Berlin angefragt, ob er Friedensverhandlungen mit den auffändischen Hereros einleiten könne, sei jedoch durch bestimmte Weisung aus Berlin daran verhindert worden. Die Darstellung entspricht nicht dem wahren Sachverhalte. Er ist vielmehr folgender: Der Gouverneur Leutwein wurde, alsbald nach seiner Rückkehr nach Swakopmund, und zwar ohne daß er eine Anfrage nach Berlin gerichtet hatte, mit telegraphischen Weisungen versehen, die davon ausgingen, daß Verhandlungen mit den Hereros völlig ausgeschlossen seien. Darauf antwortete der Gouverneur, daß er gleichwohl ermächtigt zu sein glaube, sich gegebenenfalls zur Vermeidung unnötigen Blutvergießens auf Scheinverhandlungen einzulassen. Das ist alles, was an zuständiger Stelle in dieser Angelegenheit bekannt ist.»

Aus Tokio, 10. März, wird berichtet: Vom Admiral Kaminura, dem Chef des zweiten Geschwaders, ist folgender Bericht über den Angriff auf Vladivostok eingelaufen: Wie vorher angenommen wurde, kam das Geschwader an der östlichen Einfahrt von Vladivostok am Morgen des 6. d. M. an und mußte die noch mit Eis bedeckte See passieren. Feindliche Schiffe wurden im äußeren Hafen nicht gesehen. Die japanischen Schiffe näherten sich den Batterien an der Nordküste von einem Punkte außerhalb des Schießbereiches der Batterien auf dem Bolzan-Bergebirge. Nachdem wir den inneren Hafen um 1 Uhr 50 Minuten ungefähr 40 Minuten lang beschossen hatten, zog sich unser Geschwader zurück. Ich bin der Ansicht, daß die Beschlebung bedeutenden Schaden angerichtet habe. Man sah Soldaten am Lande, aber die russischen Batterien erwiderten das Feuer nicht. Um 5 Uhr nachmittags wurde schwarzer Rauch in der östlichen Einfahrt bemerkt und ich glaubte, er röhre von den feindlichen Schiffen her. Über der Rauch verschwand allmählich wieder. Am Morgen des 7. März unternahm das japanische Geschwader eine Rekognoszierungsfaßrt in die Amerikabai, aber es wurde nichts Ungewöhnliches bemerkt. Das Geschwader näherte sich wieder der östlichen Einfahrt bei Vladivostok, aber es wurden weder feindliche Schiffe gesehen, noch schoß die Batterien. Das Geschwader ging dann nach der Possjetbai ab. Da aber auch dort nichts vom Feinde zu sehen war, zog es sich wieder zurück.

Tagesneuigkeiten.

— (Russische Legenden.) Die Bewohner vieler russischer Dörfer glauben merkwürdigerweise, daß der Held von Plevna, General Skobelev, nicht gestorben sei, sondern in einem Gefängnis verborgen gehalten werde, aus dem man ihn jetzt hervorholen würde, damit er das Kommando über die Truppen im fernen Osten übernimmt. Folgende Legende erzählt man sich über Skobelev: Der General kam eines Tages zum Baren und sagte: «Herr, erlaube, daß ich die Deutschen bekriege.» Der Bar antwortete: «Unmöglich, mein Sohn, denn die Deutschen sind unsere guten Nachbarn.» Da kam Skobelev zum zweiten Male und sagte: «Herr, erlaube, daß ich die Engländer bekriege.» Und der Bar antwortete: «Unmöglich, denn die Engländer sind unsere besten Kunden.» Und wieder kam Skobelev und bat, man möge ihm erlauben, die Türkei zu bekriegen. Da

«Das glaube ich nicht, und wäre es wahr, so kann ich nur annehmen, daß mein Großvater gegen sein eigenes unglückliches Kind aufgehetzt wurde. Ihr Vater besaß als angesehener Kaufmann ein bedeutendes Vermögen, Sie und Ihre Schwester Anna waren seine einzigen Kinder. Die Mutter lebte nicht mehr, Sie wurden im Kontor Ihres Vaters beschäftigt, Anna blieb sich selbst überlassen. Das Mädchen besaß musikalisches Talent, es wünschte in der Musik ausgebildet zu werden, und Ihr Vater erfüllte diesen Wunsch bereitwillig. Wir wollen annehmen, es sei ein Unglück gewesen, daß sie, die reiche Kaufmannstochter, sich in ihren armen Musiklehrer verliebte, und daß ihre Liebe erwidert wurde; aber nachdem dies geschehen war, hätte die Familie bedenken sollen, daß man den Tatsachen Rechnung tragen muß, und daß ein liebeglisches Menschenherz nur der eigenen Stimme folgt.»

«Solche Anschaungen mögen drüber bei Ihnen maßgebend sein, hier sind sie es nicht», sagte der alte Mann, der sich auf die Lehne eines Stuhles stützte und über seinen Neffen starr hinwegblickte. «Wer war dieser Theodor Grimm? Ein heimatloser Musikan ohne Namen und ohne Vermögen, der kaum so viel verdiente, daß er sich selbst ernähren konnte.»

«Er war ein Ehrenmann!»

«Gegeben; aber all das Elend, das er später über seine Frau gebracht hat, sah mein Vater schon damals vorans; da war es seine Pflicht, seine Einwilligung zu verweigern. Ueberdies kann ich auch

wurde der Bar zornig und ließ ihn in das Gefangen von Sucharew werfen und sagte: «Dort sollst du sitzen bis du japanisch sprechen kannst, und du sollst nie eher japanisch sprechen, bis die Zeit gekommen ist, in der ich Japan mit Krieg überziehe!» — Diese Zeit ist gekommen, und deshalb wird Skobelev aus dem Gefangenschaftsvorwerk hervorkommen und sich an die Spitze der Truppen stellen. Mit kindlichem Glauben sollen die Bauern von Tomsk diese und ähnliche Geschichten erzählen.

— (Brautjungfern von Beruf.) Von berufsmäßigen Brautzeugen hat man gelegentlich gehört; Brautjungfern von Beruf wird es zuerst in England geben. Dort ist nach dem «Leipziger Tag» eine verwitwete Dame der englischen Gesellschaft, den glücklichen Gedanken verfallen, eine Vermittlungsstelle für Berufs-Brautjungfern zu gründen. Sie befindet sich im vornehmen Westend niedergelassen und verleiht (wenn man so sagen darf) junge und hübsche Brautjungfern nach vorausgegangener Bestellung gegen eine mäßige Gebühr. Die geschäftliche Seite widelt sich in den einfachsten Grenzen ab. Es ist nur nötig, und Stunde sowie die Zahl der gewünschten Brautjungfern zu bestimmen, und sie treffen am bestimmten Tage und Orte pünktlich ein. Die durchschnittliche Gebühr beträgt eine Guinee (26 Kronen) für die Brautjungfer, aber solche mit besonders kostbaren Gewändern erheben natürlich weit höhere Ansprüche. Einzelne Brautjungfern sind auf ihren Beruf besonders gebildet, und es wird so die Gewähr geleistet, daß etwaige Störungen oder Zwischenfälle bei der Trauung nicht vorkommen.

— (Steuer auf den Durst.) Das britische Schahamt mag den Wahlspruch «Gott erhält's» vielleicht nicht dem Wortlaut nach kennen. Jedenfalls empfindet es aber dessen große «etwaige» Berechtigung. Die Brauerei Guinees hat im vergangenen Jahre Biersteuer in der Höhe von 974.331 Pfund Sterling, das sind rund vierundzwanzig Millionen Kronen, bezahlt; die weltbekannte Brauerei Bass im gleichen Jahre einen Betrag von mehr als 14 Millionen Kronen und die Brauerei Watney, Combe & Reid einen solchen von rund zehn Millionen Kronen.

— (Ein boshaftes Vermächtnis.) Lyon starb eine reiche, alte Dame, die unter anderem auch ihren langjährigen Hausarzt mit einem festlichen Andenken erfreute. Es war ein kleiner, fumigender gearbeiteter Schrank, den die alte Dame dem Arzt geschenkt hatte, «seine aufopfernden Bemühungen, dank denen sie ein so hohes Alter erreicht hätte», vermachte. Als der angehende überraschte Jünger Aeskulaps das Schranktöpfchen öffnete, fand er darin — all die Medizinen und Pillen, die er der alten Dame bei Lebzeiten verschrieben hatte, unberührt und in schönster Ordnung in ihren sterblichen Fläschchen und Schachteln.

— (Zu Herzen genommen.) Bauer: «Na, was dem aus der Stadt zurückkehrenden Bauer?» Studiert er endlich fleißig? — Bauer: «Hat sich was. Weil ich zu ihm neulich gehabt, er müßte sich eigentlich aus Scham darüber, daß er schon zweimal durchs Gramen gefallen ist, unter die Erde verkriechen, kommt er, wie ich hörte, aus dem Ratskeller gar nicht mehr heraus.»

die Behauptung, daß er ein Ehrenmann gewesen ist, nicht bedingungslos unterzeichnen, ein Mann von Ehre würde nicht das unerfahrene Mädchen hinter dem Rücken des Vaters betören und noch weniger zur Heirat gegen den Willen ihrer Eltern verleiten haben.

«Was blieb meiner Mutter anderweitig übrig, sie der Stimme ihres Herzens folgen wollte, die wen an der Seite des geliebten Mannes ein ungetrübtes Lebensglück verhieß?» erwiderte Martin. «Wie die Dinge hier im Hause lagen, durfte sie nicht hoffen, daß ihr Vater nachgeben und seinen Protest zurücknehmen werde, und der Bruder stand ihr und ihrem Verlobten ebenfalls feindlich gegenüber.»

«Mir dieser Verlobung wegen, sie hätte das voraussehen können, die Zukunft hat gelehrt, wie sie begründet mein Urteil war.»

«Die Zukunft?» fuhr Martin fort, sprach und verhaltene Entrüstung. «Sie haben wohl das Gefühl dazu beigetragen, daß sie so ungünstig sich gestaltet. Die beiden zogen nach der Trauung nach Amerika und um es kurz zu machen, will ich noch hinzufügen, daß ich der einzige Sprosse dieser Ehe war. Mein Vater mag wohl geglaubt haben, drüber ein ergiebiges Feld für seine Talente zu finden; er sah kein Kränklichkeiten darin getäuscht, zudem hinderte ihn seine Kränklichkeit, sich mit voller Manneskraft seinem Berufe zu widmen. In jener Zeit hat meine Mutter ihrem Vater und auch Ihnen mehrmals geschrieben. Der erste an die gerichtete Brief muß wohl angenommen worden sein.

(Ein gezeichnete Roman.) Das Allermeiste auf dem Gebiete des illustrierten Romans ist unzweifelhaft der Roman in Illustrationen ohne Worte. Das angehende «Echo de Paris» beginnt soeben mit dessen Veröffentlichung. Er ist «Fettes Kalb» betitelt und stammt aus der «Feder», oder vielmehr aus dem Stift des bekannten Zeichners Hermann-Paul. Die täglichen Fortsetzungen zerfallen in zwei Bilder, die die Geschicke und Abenteuer eines jungen Mannes erzählen sollen.

(Schwäbische Aesthetik.) Ein Berliner und ein Schwabe unterhalten sich über die verschiedenen Literaturgattungen. Der Berliner meint, es sei manchmal nicht ganz leicht, sie voneinander zu unterscheiden. Der Schwabe sagt: «Des isch ganz einfach. Des läßt sich bei einer jede Schriftsteller ganz genau angeben. Die, wo's lang mache, des sein die Romanciers, die, wo's kurz mache, des sein die Novellisten, die, wo's in Verse mache, des sein die Lyriker, und die, wo's Geschärach mache, des sein die Dramatiker.»

Volk- und Provinzial-Nachrichten.

(Hoher Besuch.) Se. f. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand beehrte in Begleitung des Herrn Hauptmanns Freiherrn von Testa gestern nachmittags unsere Erdbebenwarte mit höchstem Interesse und besichtigte mit großem Interesse die Diagramme des vorgestrigen Bebens. Besonders Aufmerksamkeit schenkte Seine f. und k. Hoheit dem neuen, in Laibach angefertigten transportablen Stoßmesser, welchen die Direktion der f. f. priv. Nordwestbahnen bestellt hat, um damit seine Messungen der Bitterbewegungen am Bahnhörper vornehmen zu können. Das neuartige, recht handliche Instrument, nicht größer als eine chemische Präzisionswaage, wird gegenwärtig an der Warte ausgeprüft. Den Erläuterungen des Vorstandes folgte Se. f. u. k. Hoheit mit sichtlichem Interesse und gab schließlich seiner Befriedigung Ausdruck, daß die Erdbebenmesser nun auch eine praktische Anwendung finden.

(Bur Landtags-Ergänzungswahl.) Dem jüngst ausgegebenen Landesgesetzblatte zufolge wurde auf Grund des letzten Abjaces des § 8 der Landtags-Wahlordnung vom 5. November 1898, Landesgesetzblatt Nr. 40, die Gemeinde Brezakl (Dorf Primsflau) zum Hauptwahlkreis für die ausgeschriebene Ergänzungswahl im Landgemeinden-Landtagswahlbezirk Krainburg-Neumarkt-Bischofslack bestimmt.

(Franz Graf Godroipoische Mädchen-Aussteuer-Stiftung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen.) Wie uns mitgeteilt wird, sind die Gesuche um Verleihung dieser Stiftung nicht bis zum 15. April, sondern bis zum 3. März d. J. bei dem vorgesetzten Regiments-, beziehungsweise Invalidenhaus-Kommando oder bei der zuständigen Bezirksbehörde einzubringen, was in Berichtigung der bezüglichen Notiz in unserem Blatte bekannt gegeben wird.

(Die letzte Schwurgerichtsverhandlung) in dieser Periode wurde gestern gegen den 19 Jahre alten, in Koseze geborenen Taschenspieler Johann Pavlic wegen Diebstahles, öffentlicher Gewalttätigkeit, schwerer Körperlicher Beschädigung ic. und gegen dessen Mutter, die Arbeiterin Franziska Pavlic, wegen Teilnahme an Diebstählen durchgeführt. Als Untläger fungierte Herr Staatsanwalt Franz Trenz.

Ihre Antwort auf ihn habe ich unter den hinterlassenen Papieren gefunden; die anderen kamen uneröffnet zurück, auch sie fand ich im Nachlaß meiner Mutter. Ihre Antwort war kalt und herzlos,

Sie schrieben der unglücklichen Schwester, das Vater-

haus sei ihr für immer verschlossen, es gäbe für sie keine Vergebung, also dürfe sie auch nicht auf Unter-

stützung hoffen, die Folgen ihres Leichtsinnes müsse sie nun tragen.

Dasselbe, was mein Vater mich beauftragt ihr schreiben, sagte Röder ahselzund, dann legte die Hände auf den Rücken, um das Zimmer mit großen Schritten einige Male zu durchmessen. «Es war nur eine Konsequenz des leichtfertigen Schrittes, den meine Schwester gegen unseren Rat und trotz unserer Vermahnung getan hatte, sie durfte uns keinen Vorwurf machen, wenn die Neue zu spät kam.»

Der Blick Martins folgte jeder Bewegung des alten Herrn, eine unsagbare Verachtung sprach aus seinen Augen.

«Neue?» erwiderte er scharf. «Meine Mutter hat sie nicht gekannt, denn trotz aller Nahrungssorgen fühlte sie sich glücklich an der Seite ihres Gatten, dessen Liebe ihr bis zu seinem Lebensende unverändert blieb. Wenn Sie von Ihrem Überflusse ihr nur einen geringen Teil gesandt hätten, nur das wortan sie auch als verstoßenes Kind Anspruch machen durfte, so würde keine Klage über ihre Lippen gekommen sein.»

(Fortsetzung folgt.)

Johann Pavlic hatte die Gewohnheit, sich in Gasthäusern als Gymnastiker zu produzieren. Allein dies bildete nur sein Nebengeschäft, denn er betrieb Diebstähle in größerem Maßstabe, wofür er auch schon dreimal abgestraft wurde. In der letzten Zeit tat er wieder mehrere Diebstähle, so beim Restaurateur Josef Andre in St. Peter, bei Dr. Adolf Dietrich in Timme, bei Juliana Stor in Laibach, bei Stephan Hitzl, beim Handelsmann Franz Drosenig in Laibach, beim Kaufmann Anton Stacul ic. ausgeführt. Am 25. Oktober 1903 gelang es dem Gendarmeriewachtmeister Franz Pilert, des gefährlichen Diebes habhaft zu werden. Pilert kam nämlich, auf einem Spaziergang begriffen, ins Gasthaus des Johann Znidarsic und traf dort einen jungen Menschen an, der seinen Verdacht erregte. Nach dem Namen befragt, gab der Unbekannte an, Johann Brandt zu heißen. Er hatte vor dem Hause einen zweiräderigen Wagen stehen und wollte, zum Ausweise aufgefordert, aus dem Hause gehen, indem er meinte, daß sich seine Dokumente auf dem Wagen befinden. Der Wachtmeister ahnte sofort, daß ihm der Unbekannte entweichen wolle; er ließ ihn daher nicht aus dem Gastzimmer gehen, sondern ersuchte den Wirt, er möge den Wagen in das Haus führen. Da sprang der Fremdling auf den Wirt los, stieß ihn in den Rücken, daß er zu Boden fiel, und flüchtete sich ins Freie. Der Wachtmeister lief ihm jedoch nach und fing ihn ein. Der Fremdling — Pavlic — konnte erst nach gewaltiger Kraftanwendung des Wachtmeisters sowie der herbeigeeilten Haushilfen und des Wirtes geschlossen werden, nachdem er zuvor dem Wachtmeister auch den Säbel verbogen hatte. — Pavlic, dessen Verteidigung Herr Dr. Vladimir Ravnikar führte, wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers und einem Fasttage monatlich, in welche Strafe jedoch sieben Monate und sechzehn Tage eingerechnet wurden, verurteilt. Ueberdies wurde die Zulässigkeit der Auhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt nach der verbüßten Strafe ausgeprochen. Seine Mutter, welcher Kenntnis der von ihrem Sohne verübten Diebstähle zur Last gelegt wurde, ging frei aus. Ihre Verteidigung führte Herr Dr. Bozidar Bodusek.

(Falsche Münzen.) Wie man uns aus Eschernembl berichtet, wurden bei der Gastwirtin Maria Heidnitzer in Podzemelj falsche Zehn- und Zwanzigshellerstücke im Betrage einer Krone vorgefunden. Die Genannte rechtfertigte sich damit, es sei ihr die Herkunft dieses Geldes unbekannt. Da solche falsche Geldstücke überhaupt in der Umgebung im Umlauf sind, werden im Gegenstande eifrig Erhebungen gepflogen.

(Der Verband der österreichischen südslawischen Lehrervereine) wird seine diesjährige Hauptversammlung am 21., 22. und 23. Mai in Adelsberg abhalten. Damit steht ein Ausflug nach Triest in Verbindung.

(Versammlungen.) Vor gestern nachmittags hielt im Gasthause des J. Bodisek in der Resselstraße die Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Bäckerhilfen eine öffentliche Vereinsversammlung. Die Bäckerhilfen Urbar und Schneizl besprachen in ihren Vorträgen das Lehrlingswesen, die Arbeits-, Kost- und Lehrverhältnisse und den Ersatztag. Nach ihren Ausführungen wurde eine Resolution angenommen, worin die Aufsichtsbehörden aufgefordert werden, dem Gesetz über das Lehrlingswesen bei der Bäckerbranche und über den Ersatztag Geltung zu verschaffen. — Am selben Tage abends fand in der Puntigamer Bierhalle eine Versammlung der Ortsgruppe des Verbandes der Schieder und verwandter Berufe Österreichs statt. Das Mitglied des Verbandes Smitska aus Wien referierte über die Aufgaben des Verbandes und den Zweck der Organisation der Schneider.

(Sanitäts-Wochenbericht) der Stadtgemeinde Laibach vom 28. Februar bis 5. März 1904. Anzahl der Lebendgeborenen 21 (28.09 %), der Verstorbenen 14 (19.35 %); von diesen starben an Tuberkulose 6, Entzündung der Atmungsorgane 2, an jüngsten Krankheiten 6; darunter Ortsfremde 6 (42.8 %), aus Anstalten 9 (64.2 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Diphtheritis 1, Rotlauf 1.

(Die Meisterkassenfasse in Laibach) hält morgen um 2 Uhr nachmittags in Auers Gartenalon ihre Generalversammlung ab. Sollte diese nicht beschlußfähig sein, so wird eine Stunde darauf eine zweite Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen abgehalten werden.

(Der Verein der Buchbindere) macht hiemit nochmals auf den Unterhaltungsabend, der morgen in der Puntigamer Bierhalle stattfindet, aufmerksam. Eintritt frei.

(In der «Marodna Citalnica» in Idrija) finden seit dem 27. v. M. über Anregung des Herrn Bürgermeisters Josef Sepetavec gesellschaftliche Abende statt, wie sie in der Citalnica in vorigen Jahren üblich waren.

(Erlödigte Militär-Stiftungspäye.) Aus dem böhmischen Invalidenfonds vom Jahre 1848/49 (Graf Radetzky, respektive Graf Schlick-Abteilung) ein Offiziersplatz per 210 K jährlich auf Lebensdauer und ein Mannschaftsplatz, Unteroffiziersplatz mit 52 K 50 jährlich auf Lebensdauer. Hierauf haben Anspruch im Feldzuge von 1848/49 invalid gewordene, aus Böhmen gebürtige Militärs und Feldärzte, dann Witwen und Waisen der in diesem Feldzug gefallenen oder sonst in der Dienstleistung gestorbenen Soldaten. Die stempelfreien Gesuche haben bis 31. d. M. bei der Evidenzbehörde einzulangen und müssen mit folgenden Beilagen instruiert sein: Nachweis, daß der Bittsteller aus Böhmen gebürtig und im bezeichneten Feldzuge invalid geworden ist. Bei Witwen und Waisen: Nachweis, daß der Gatte (Vater) in diesem Feldzuge gefallen oder sonst in der Dienstleistung gestorben ist.

(Die Wurmfrankheit der Bergleute und die Bruderladen.) Aus Anlaß des Vor kommens einzelner Fälle von Wurmfrankheit (Ankylostomiasis) bei österreichischen Bergleuten hat das Ackerbauministerium den Berghauptmannschaften zum Zwecke der Erzielung einer einheitlichen Behandlung der von der Wurmfrankheit betroffenen Arbeiter sowie der Angehörigen der selben seitens der Bergwerksbruderschaften einige Directive erteilt. Die Berghauptmannschaften wurden angewiesen, die Bergarbeiter und im Wege der letzteren die Bruderschaften dahin zu belehren, daß die statutenmäßigen Unterstützungen aus der Krankenkasse der Bruderschaft dem Arbeiter, beziehungsweise seinen Angehörigen nicht nur für die Zeit der Dauer einer Abtreibungskur, welcher sich der Arbeiter etwa unterzieht, oder einer Krankenhausbehandlung wegen Ankylostomiasis zu gewähren sind, sondern daß der Anspruch auf Krankenunterstützung auch für die Zeit nach Entlassung des Arbeiters aus der Kur, beziehungsweise aus dem Krankenhaus ein berechtigter ist, insoweit der Arbeiter von der Beschäftigung in der Grube ausgeschlossen bleibt und sonach als frank und erwerbsunfähig angesehen werden muß, sofern ihm nicht obertags eine Beschäftigung zugewiesen wird. Nach Ablauf der Dauer der statutenmäßigen Krankenunterstützung bei Fortdauer der Erwerbsunfähigkeit oder im Falle des Todes des Erkrankten wird aber die Provisionskasse der Bruderschaft für das betreffende Mitglied, beziehungsweise dessen Angehörige, nach Mafgabe des Statutes einzutreten haben. Weiters wurde in dem betreffenden Classe ausgeprochen, daß in gleichem Maße wie erkrankte, auch jene Arbeiter der Unterstützung bedürftig sind, welche sich wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit einer Untersuchung unterwerfen müssen und hiedurch für eine, wenn auch kurze Zeit ihrem Verdienste entzogen werden, weshalb es als in den Intentionen des Bruderschaftsgesetzes gelegen erscheint, daß die Krankenkassen der Bruderschaften auch solchen Arbeitern, beziehungsweise deren Angehörigen die für die den Krankheitsfall vorgesehenen statutenmäßigen Unterstützungen für die Dauer der Untersuchung verabfolgen.

(Personalnachricht.) Der vertragsmäßig bestellte Lehrer an der hiesigen f. f. kunstgewerblichen Fachschule, Herr Otto Grebenz, wurde zum Lehrer der X. Rangklasse ernannt.

(Sterbefall.) Man schreibt uns aus Loitsch unter dem 10. d. M.: Am 8. d. M. starb in Unterloitsch der Handelsmann und Realitätenbesitzer Herr Tomo Tollazzi im 63. Lebensjahr. Er war ein geborener Italiener aus der Provinz Venetia, kam aber schon in seiner ersten Jugend nach Österreich und brachte es durch Fleiß, Sparsamkeit und Unternehmungslust von kleinen Anfängen zu einem verhältnismäßig wohlhabenden Manne. Infolge eines Schlaganfalles im Dezember 1902 wurde er gelähmt und bettlägerig, doch erholt er sich im Laufe des Jahres 1903 soweit, daß er in einem Fahrstuhle das Freie besuchen konnte. Vor kurzer Zeit verschlimmerte sich infolge eines neuerlichen Schlaganfalles sein Zustand wieder und er starb nach einer zwei Tage dauernden Bewußtlosigkeit. — Tollazzi war auch im öffentlichen Leben aufgetreten. Er war längere Zeit Gemeinderat in Unterloitsch, Mitglied des dortigen Ortsschulrates, Obmann der Bezirkskrankenkasse, Ausschuß der „Posojilnica“, der „Mlekarna“, Vertrauensmann und Mitglied der Karstaufförstungskommission usw. Wie als Privatmann, so war er auch in allen diesen Stellungen unermüdlich tätig. — Wie beliebt der Verbliebene war, zeigte am besten heute sein Begräbnis. Aus nah und fern trafen Freunde und Bekannte ein, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. An der Spitze des Leichenbegängnisses schritt die Schuljugend mit umflogter Fahne, sodann die Feuerwehr, auch mit Fahne, dann die Kranzträger — wir zählten 23 Kränze — hinter dem Sarge die Angehörigen, sodann eine in Loitsch wahrscheinlich noch nie gesehene Menge von Leidtragenden, Vertreter von staatlichen und autonomen Amtmännern und Behörden und von Körperschaften, denen der Verbliebene angehört hatte. Sowohl im Trauerhause als auch in der Unterloitscher Kirche wurde von der Sängerrunde je ein Chor vorgetragen. Möge dem viel zu früh Verbliebenen die Erde leicht sein! K.

(*Bur. Volksbewegung in Kroatien.*) Für das IV. Quartal 1903 liegen uns über die Volksbewegung folgende, das ganze Land umfassende statistische Daten vor: Bei einer Bevölkerung von 509.205 Einwohnern wurden 674 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 4481, die der Verstorbenen auf 2850, darunter 1017 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis 70 Jahren erreichten 595, über 70 Jahre 587 Personen. Todesursachen waren: bei 134 angeborene Lebenschwäche, bei 404 Tuberulose, bei 145 Lungenentzündung, bei 105 Diphtherie, bei 32 Typhus, bei 16 Malaria und Dysenterie, bei 11 Scharlach, bei 101 Gehirnentzündung, bei 85 organische Herzfehler, bei 57 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 64 Personen, 16 ertrunken, 8 durch verschwundene Abstürze, 8 durch Kohlenoxydgas, je 4 erstickt, den Brandwunden erlegen und übersfahren usw. Selbstmorde kamen 9, Totstöße 5 vor; ein Mord ereignete sich nicht.

(*Sterbefall.*) In Sagor starb am 9. d. M. der Realitätenbesitzer und Gastwirt Herr Paul Weinberger nach längerer Krankheit. Der Verstorbene bekleidete durch viele Jahre die Stelle eines Gemeinderates im Gemeindeausschusse, war Obmann des Ortschulrates von Sagor und hatte bei den meisten in Sagor bestehenden Vereinen Ehrenstellen inne. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, der die Witwe und drei unmündige Kinder hinterließ, fand gestern vormittags statt.

(*Theatervorstellung in Stein.*) Die Œtalmica in Stein veranstaltet morgen abends um 7 Uhr im Vereinsaal eine Aufführung des Schauspiels „Požigalčeva hči“. Eintrittsgebühr 1 K., 80 h, 60 h, 50 h und 40 h.

(*Im Panorama International.*) ist noch bis heute abends eine Serie von Ansichten aus Dänemark zu sehen. Der Byllus bringt verschiedene Ansichten von Kopenhagen, darunter solche aus dem Museum Thorvaldsen, weiters mehrere Abbildungen vom Schloss Fredensburg, von Svendborg usw. Im ganzen eine sehenswerte Serie, die sich an die bisher gebrachten würdig anschließt.

(*Das Ende eines Brannwein-trinkers.*) Aus Radmannsdorf kam uns die Nachricht zu, daß am 5. d. M. im Stalle des Anton Gabrielčič in Bregje der Einwohner Johann Globočnik tot aufgefunden wurde. Der Tod dürfte durch übermäßigen Brannweingenuß herbeigeführt worden sein.

(*Die nächste öffentliche Weinloft*) im hiesigen Landesweinkeller findet nicht, wie seinerzeit gemeldet, heute, sondern Montag, den 14., die zweitnächste Freitag, den 18. d. M. statt. — Es sind mehrere neue Weinküster, insbesondere Unterkrainer Schilcher eingetroffen, worauf die Gastwirte und Weinhändler aufmerksam gemacht werden. Da jedwede Vermittlung und Beschaffung der Weinsorten kostenos erfolgt, haben Käufer die beste Gelegenheit, auf billige Weise ihren Bedarf an guten verlässlichen Weinen zu decken.

(*Die enttäuschten Einbrecher.*) Vor gestern nachts drangen, wie man aus Triest meldet, unbekannte Diebe in die Wein- und Delniederlage Matthäus Baic, die sich in einem geräumigen Hause der stark frequentierten Via Gheda befindet, und schleppten die Bertheim-Kasse aus dem Kontor zur Eingangstür des Magazins. Da die Diebe den Kassenschrank trotz aller Mühe nicht öffnen konnten, ließen sie aus Rache die Wein- und Delvorräte im Magazin, im ganzen mehr als fünfzig Hektoliter, auslaufen. Der Schaden beläuft sich, da auch wertvoller Prosecco Wein und Flaschenweine ausgegossen wurden, auf 5000 K. Baic ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert.

(*Die Wünsche der Uebungsschullehrer.*) Aus Wien wird berichtet: In Vertretung der Uebungsschullehrer an den Lehrerbildungsanstalten Österreichs sprach gestern eine Deputation unter Führung von Abgeordneten sämtlicher Parteien im Abgeordnetenhaus vor. Die Deputation erbat sich die Unterstützung der Wünsche der Uebungsschullehrer, namentlich hinsichtlich der Herabsetzung der Dienstzeit von 40 auf 35 Jahre, Ermöglichung der Borrückung in eine höhere als die 10. Rangklasse, sowie Berechnung der provisorischen Dienstzeit und Zuverlässigkeit von Quinquennalzulagen. Der Deputation wurde allseits die Zusicherung, daß die vorgebrachten, als gerecht anerkannten Wünsche seitens der Abgeordneten allseitige Unterstützung finden und bei den beteiligten Ministern, bei welchen die Deputation noch vorsprechen wird, die wärmste Befürwortung finden werden.

(*Laibacher Sportverein.*) Nach der langen Winterpause beginnt morgen der Laibacher Sportverein bei günstiger Witterung mit dem ersten Fußballtraining. Die Fußballspieler werden daher eingeladen, morgen recht zahlreich zu erscheinen. Beginn halb 3 Uhr nachmittags. — Die Jahreshauptversammlung findet Dienstag, den 22. d. M., um 9 Uhr abends im Klubzimmer der Kafino-Gastwirtschaft statt.

(*Theatervorstellung.*) Die Frauenortsgruppe des Chor- und Methodvereines in Rudolfsdorf

veranstaltet heute abends um 8 Uhr in der dortigen Œtalmica eine Theatervorstellung unter Mitwirkung des Herrn Berovsek. Zur Aufführung gelangt: „Prilej konjičku“, Lustspiel in drei Akten.

(*Volkstümlicher Vortrag.*) In der hiesigen Tonhalle wird heute abends Herr Hofrat Prof. Dr. Pfandl aus Graz seinen Vortrag über die Elektrizität fortsetzen.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 13. März (vierter Fastensonntag) Hochamt um 10 Uhr: Missa «Mater dolorosa» von Josef Gruber, Graduale und Tractus Laetus sum von Anton Foerster, Offertorium Laudate Dominum von Dr. Franz Witt.

In der Stadtsparrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 13. März (vierter Fastensonntag) um 9 Uhr Hochamt: Sonntagsmesse Nr. 3 in B-dur von Fr. Schöpf, Graduale und Tractus Laetus sum von Ant. Foerster, Offertorium Laudate Dominum von Dr. Fr. Witt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterfanei.) Der Theaterdirektion ist es gelungen, die erste Liebhaberin des Wiener Jubiläums-Stadttheaters, Hermine Körner, zu einem nochmaligen, letzten Gastspiel zu gewinnen. Die Künstlerin wird heute in dem Lustspiel „Goldfische“, von Schönthan und Nadelburg, als Rosine von Böckhaar (eine ihrer Glanzrollen) auftreten. — Spielplan für die kommende Woche: Montag: „Zar und Zimmermann“ (Benefiz Brandes), Mittwoch: „Rose Bernd“ (Benefiz Frickeberg), Freitag: „Hans Heiling“ (Ehrenabend Schlegel).

(Benefiz) Montag, den 14. d. M., wird zum Benefiz des ersten Operntenors Herrn Brandes Lorzing's Meisteroper „Czar und Zimmermann“ unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Püringer aufgeführt. Herr Brandes hat eine stattliche Reihe erfolgreicher, künstlerischer Leistungen in dieser Saison aufzuweisen, unter denen der „Evangelmann“ und Florestan in „Fidelio“ zu den hervorragendsten gehörten. Die bei Tenören seltene Tugend ist außerdem Herrn Brandes nachzurühmen, daß er nie veragte und stets mit schönem Eifer bestrebt war, sein Bestes zu bieten. Da auch das anmutige Werk Lorzing's zu den Lieblingsopern des Publikums zählt und sorgsam vorbereitet wurde, ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

(Musikalisches.) Soeben erschien aus dem musikalischen Nachlaß unseres heimatischen Dichters und Komponateurs Eugen Grafen Aichburg ein drei Blätter enthaltendes Liederheft für Sopran oder Tenor. Die drei sehr melodisch und sangbar komponierten Lieder: „Dein Bild“, „Mein Christbaum“ und „Zu Ende“ eignen sich durch die einsinnige Wahl der unterlegten Teile, die der Dichterfeder Aichburgs entstammen, vorzugsweise zum Salonvortrage. Das erste Lied, „Dein Bild“, läßt tiefste Herzenstöne erflingen und erheischt, um zu voller Geltung zu kommen, sein nuancierten, seelenvollen Vortrag, das zweite Lied, „Mein Christbaum“, ist ernst gehalten und wird, mit richtiger Auffassung gesungen, auf gehaltvolle Naturen eine mächtige Wirkung ausüben, zumal der Text von lieblich-poetischer Schönheit ist. Das Schlusslied „Zu Ende“ gemahnt an die süße Schwärmerei italienischer Gesänge; Text und Musik sind gleich charakteristisch. Die Begleitung aller drei Lieder spielt sich leicht, so daß auch minder geübte Sängerinnen hier in die Lage kommen, sich selbst begleiten zu können. Das hübsch ausgestattete Liederheft weist als Motto „Im Liede lebt die Seele“ und ist „Zur Erinnerung an den verehrten Komponisten“ ausgegeben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 11. März. Der „Regierungsbote“ meldet: Kaiser Nikolaus empfing vorgestern Vertreter der Tagespresse und äußerte bei der Entgegennahme der von diesen überreichten Ergebnisse, er habe in der letzten Zeit die Presse aufmerksam verfolgt und sich davon überzeugt, daß sie die Ereignisse richtig interpretiere; der nationale Geist, der die Presse beeile, habe ihn sehr befriedigt, er hoffe, die Presse werde auch weiterhin sich ihrer Aufgabe würdig erweisen, die Gefühle, sowie die Gedanken des Landes zum Ausdruck bringen und ihren großen Einfluß auf die öffentliche Stimmung benützen, um in diese die Wahrheit und nur die Wahrheit hineinzubringen.

Petersburg, 11. März. Der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur meldet aus Vladivostok vom gestrigen: Als Ausdruck ihrer Sympathie für Russland hat die hiesige koreanische Bevölkerung dem Kommandanten der Festung unentgeltlich die für die Festungsarbeiten erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt. Aus Nagasaki

hier eingetroffene Ausländer versichern, daß alle japanischen Docks mit der Reparatur der bei Port Arthur beschädigten Schiffe beschäftigt sind. Die Mannschaften der Japaner ist eine außerordentlich gebunden. Die Manifestanten durchziehen mit Musik Straßen. Unter den Japanern sind verschiedene ungenaue Meldungen verbreitet.

Petersburg, 11. März. Merkmal berichtet dem Baron: Gestern kurz nach Mitternacht erschienen feindliche Schiffe bei Port Arthur. Unsere Batterien feuerten. Nachdem auch unsere Torpedoboote mit dem Feind zusammengetroffen waren, zog der Feind zurück. — Um 8 Uhr morgens erneut die Japaner das Feuer gegen unsere Kreuzer und Forts.

Rintschwang, 11. März. Die jüngsten Meldungen über das Erscheinen der Japaner am Hafen des Paluflusses werden als unglaublich erachtet.

Köln, 11. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Tokio vom gestrigen: Die Hafeneinfahrt zu Port Arthur ist frei; es ist den Russen gelungen, den „Retisan“, der die großen Panzerschiffe an der Einfahrt gehindert hatte, in den Innenhafen zu bringen.

Tokio, 11. März. Die Russen haben sich von Tschong-Tschu nach Widschu zurückgezogen, wo einen Erdwall aufwarfen, der einen Teil der Festigungen bilden soll, die von den Russen schon angelegt wurden.

Petersburg, 11. März. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Murden von heute. Aus dem Hauptquartier wird berichtet, daß in Folge der verschiedenartigsten sich widersprechenden Mitteilungen über die Landung japanischer Truppen an verschiedenen Punkten und über weitere Absichten der japanischen Seeresleitungen das in Chorokh eingetroffene Armeekorps vom Feldstabe darauf zurückgehalten wurde. Da sehr starke Frost eintreten sind, macht die geeignete Unterbringung der Truppen Schwierigkeiten.

Petersburg, 11. März. Großfürst Bork ist mit Begleitung auf den Kriegsschauplatz abgereist.

London, 12. März. Reuters Bureau berichtet aus Port Arthur aus privater Quelle, daß die russische Torpedoboatflottille gestern um 7 Uhr früh in hellem Tage aus dem Hafen auslief und einen Angriff auf die japanischen Boote unternahm. Ein japanisches Torpedoboat sowie ein russischer Torpedoboatzerstörer sollen gesunken sein. Über das Schicksal der Besatzung des russischen Schiffes sei nichts bekannt.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 11. März. Nach der wörtlichen Lesung des Einlaufes werden die von den Gouvernementen beantragten namentlichen Abstimmungen über die Petitionen vorgenommen. Zu Beginn der Sitzung teilt der Präsident mit, der Junggesetz Dr. Rausch überreichte eine Interpellation mit einem Exemplar des Stücks von Gerhart Hauptmann „Verdi“ und verlangt die wörtliche Verleistung. Der Präsident erklärt, er werde die wörtliche Verleistung nicht zulassen, da hiervon die Rechte der Abgeordneten begründet würde und er sich nicht bei zweifellosen zivilgerichtlichen Verfolgung auf Schadenersatz aussetzen wolle. Er werde auch tünlich so handeln. Abgeordneter Straßburg verlangt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Enthaltung des Präsidenten nicht nur für diesen Fall, sondern auch für künftige Fälle die Eröffnung der Sitzung. Abgeordneter Vorák verlangt die namentliche Abstimmung, welche jedoch nicht erfolgt, da der Präsident nachträglich konstatiert, keine Debatte über die Erklärung des Präsidenten aufzufinden. Nach acht von jungzwecklicher Seite beantragten namentlichen Abstimmungen beginnt das Haus der Abgeordneten die Verhandlung des jungzwecklichen Dringlichkeitsantrages, betreffend die Änderung der Generalordnung. Nach Begründung durch den Antragsteller wurde die Verhandlung abgebrochen. Der Bericht des Wissensbilligungsausschusses über die Abstimmung contra Stein und Herzog gelangte zur Verhandlung, da sämtliche Mitglieder des Ausschusses ihre Mandate zurückgelegt hatten. Die Abstimmung findet nach der Haussitzung statt. — Nach der Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 11. März. Anlässlich der Entfernung der Obstruktion hat der Präsident von der Regierung zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten, darunter ein solches von 400 in Wien lebenden Ungarn. Das Telegramm drückt die hohe Freude über die Herstellung des Friedens aus und teilt mit, daß die Unterzeichnaten eine Sammlung eingeleitet haben, um ein dauerndes Wahrzeichen zur Erinnerung an den Friedensschluß zu errichten. Dieses Denkmal wird wahrscheinlich in einem in Budapest zu errichtenden Brunnen bestehen. Auch der Wiener Dampfbootverein hat an den Präsidenten von Berczel ein Ungarnwunschtelegramm gerichtet. Ebenso sind an den Abgeordneten Koloman Thaly zahlreiche Gratulationen eingelangt.

Budapest, 11. März. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Das Abgeordnetenhaus nahm die Mefruenvorlage in der General- und Spezialdebatte an.

Die Exzesse in Prag.

Prag, 11. März. An der Vormittag- und Abendpromenade am Graben beteiligten sich auch heute viele deutsche und czechische Studenten. Es gab keinen Zwischenfall.

Wien, 11. März. Um 5 Uhr und 6 Uhr abends zogen die deutschen Studenten in kleineren Gruppen zur Universität und besuchten die Rampe. Zunächst ununterbrochenen Buzuges wuchs die Zahl folge starker an. Abgesehen von kleineren Reibungen, verließ der Nachmittag und Abend ruhig. Um 7 Uhr zogen die deutschen Studenten unter Abfingen den „Wacht am Rhein“ ab.

Wien, 11. März. Heute vormittag kam es vor der Universität, deren Tore geschlossen waren, zu Zusammenstößen zwischen deutschen und slavischen Studenten, welche letztere wiederholt versuchten, die Rampe zu stürmen. Zahlreiche Studenten wurden durch Stockhiebe und Faustschläge verletzt. Die slavischen Studenten wollten hierauf zum Graben ziehen und dort einen Bummel abhalten, wurden jedoch von der Sicherheitswache daran gehindert. Während der Zusammenstöße auf der Rampe wurde die Steinballustrade in der Länge von acht Metern eingedrückt, wobei 40 bis 50 Studenten mit in die Tiefe gerissen wurden. Mit Ausnahme kleiner Hautabschürfungen ereignete sich hiebei kein Unfall.

Leitmeritz, 11. März. Gestern abend wieberholten sich die Värmzenen auf dem Ringplatz. Eine etwa 400 Personen zählende Volksmenge zog hastig durch die Straßen, versuchte zur Beseda, zur tschechischen Hochschule und später zu dem jenseits der Elbe gelegenen Restaurant Schumann zu gelangen, wurde jedoch daran gehindert. In der Waisergasse wurden bei einem czechischen Wirt sechs Fenster eingeschlagen. Gegen 10 Uhr abends gendrängten die Demonstranten in die Seitengassen zu lang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Boden, 11. März. Gestern wurde hier gegen 10 Uhr abends neuerdings ein heftiges Erdbeben beobachtet.

Berlin, 11. März. Das Wolffsche Bureau meldet aus Sidney vom 10. d.: Hier wurde amtlich ein leichter Pestfall festgestellt. Die Krankheit wurde anscheinend mit Queensländer Herkünften durch Ratten und Mäuse eingeschleppt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. März 1904.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Reitelsdorf (3 Geh.), Niederdorf (3 Geh.), Unterlag (1 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Überurg (1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Kerschdorf (1 Geh.); der Rollau im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Möttling (2 Geh.); im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Sele (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.); die Hundspest im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Weißkirchen (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Schweinepest im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Jablanič (2 Geh.); im Bezirk Gurkfeld in der Gemeinde St. Kreuz (3 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Hof (2 Geh.); im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Döbölitz (2 Geh.).

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 11. März 1904.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Gebäudestand	Barometerstand auf 0° C. reduziert	Aufliegeratur nach Gefius	Wind	Aufsicht des Himmels	Niederschlag hinter 24 Std. in Millimeter
11. 2 U. R.	735.1	12.1	SW. mäßig	bewölkt		
12. 7 U. R.	735.1	6.7	NO. schwach	teiliv. bewölkt		

Das Lagesmittel der gestrigen Temperatur 8.5°, Normale: 2.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik
in Laibach. (959)

Landestheater in Laibach.

97. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Samstag, den 12. März

Auf vielseitiges Verlangen:

Nochmaliges unwiderruflich letztes Gastspiel Hermine Körner, erste Liebhaberin des Jubiläums-Stadttheaters in Wien.

Goldfische.

Stüspiel in vier Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kabelburg.

Anfang um halb 8 Uhr.

Ende um 10 Uhr.



Heute Kneipe.

(994)

Zur gefl. Nachricht!

Erlaube mir höflichst bekanntzugeben, daß mein Vertreter für die Zeit vom 17. bis zum 19. März nach **dort**, Hotel „Elefant“, kommt, der mit den **neuesten Modellen in Knaben- und Kinder-Kostümen** sowie Mustern von In- und Ausländer-Stoffen für Bestellungen auf **Herrenkleider** ausgestattet sein wird, und erbitte mir recht zahlreichen Besuch.

Hochachtend **Max Metzl,**

(911) 2—2 Grand Etablissement „zum Touristen“, Graz, Hauptplatz Nr. 8.

Seit 35 Jahren werden Bergers Teerseifen

in Österreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etikette muß diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen. (983)

En gros G. Hell & Comp., Wien, I., Sternsgasse 8.

Volkstümliche Vorträge

der Grazer Universität in Laibach,
Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft.

Sonntag, den 13. März 1904, Hofrat Professor Dr. Leopold Pfaundler: Über Elektrizität. (695) 4—4

Beginn jedes Vortrages 1/2 Uhr.

Eintrittskarten, für alle Vorträge gültig, sind zum Preise von 2 K, Studenten- und Arbeiterkarten zum Preise von 60 h in der Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg am Kongreßplatz erhältlich.



**Der Stellungspflichtige,
dessen Rechte und Pflichten**

von

H. Dotzauer.

Preis: 80 Heller, mit Postzusendung 90 Heller.
Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

**Garantiert reines
Weindestillat**

COGNAC MEDICINAL

UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE

DESTILLERIE CAMIS. & STOCK

TRIEST-BARCOLA

1/2 Fl. K. 5.—1/2 Fl. K. 2.60.—überall zu haben.

(4350) 70—40

Landtäfliches Gut in Krain wird zu kaufen gesucht.

Offerte unter „Gut 2000“ an die Administration der „Laibacher Zeitung“ erbeten.

(956) 3—3

Kauft Foulard Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahr- u. Sommer-Seidenstoffe. Spezialität: Bedruckte Seiden-Foulard, Rohseide, Mésalines, Louisines, Schweizer Stickerei etc. für Kleider und Blusen, von Kronen 1:15 an per Meter.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz) (434) 9—2

Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Sang's Kalodont

Überall zu haben.

(0059)

unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Reichtum

der Haare mit Haargeist und Pomade «Linge-Long» à 1 K.

Perlenartige

Zähne mit dem Menthol-Zahnowasser u. Zahnpulver

«Denton» à 1 K und à 60 h.

Schönheit

des Teints und Körpers mit «Aida» - Blumenseife à 60 h

und Cream à 1 K. (4136) 26—22

Erhältlich nur

Adler-Apotheke

des M. Mardetschlaeger, Chemiker in Laibach.

Versand gegen Einsendung des Beitrages oder per Nachnahme.

Bestand der Apotheke über 300 Jahre.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER. BUDAPEST. K.u.K. HOFLIEFERANT.

Im Monat März, wenn der Winterschlaf der Natur vorbei ist und überall sich neues Leben regt, beginnt auch an unseren Mineralquellen wieder eine frische Tätigkeit. Der Versand, welcher während der Wintermonate teilweise eingestellt werden mußte, wird wieder im vollen Umfang aufgenommen. Besonders lebhaftes Verlangen herrscht nach dem uns zum täglichen Genusse fast unentbehrlich gewordenen Sauerbrunnen, Mattonis Giesshübler, und in allen Niederlagen treffen frische Sendungen dieses vorzüglichen Mineralwassers ein.

Gnädige Frau!

Verlangen Sie meine neueste Muster-Kollektion von Seidenstoffen franko.

Modewarenhaus (907) 2

Heinrich Kenda

Laibach, Rathausplatz 17.